

Die Herde klar führen

Kühe mit Hörnern verletzen sich im Laufstall kaum, wenn das Herdenmanagement stimmt.



*Kommunikation
klärt die
Rangordnung.*

Foto: B. Stein

Wer im Laufstall mehr Kühe halten will, die noch ihre Hörner tragen, muss nicht unbedingt neu bauen“, sagt Bioland-Berater Dieter Sixt. Er stellte bei einem Praktikertag im bayerischen Eberfing rund 60 interessierten bayerischen Milchviehhaltern Forschungsergebnisse aus drei Jahren vor. Mit diesem Wissenstransfer aus der Forschung will er Bio-Milchviehhalter ermutigen, die aufs Enthornen und genetische Hornlosigkeit verzichten wollen.

Von 2015 bis 2017 hat Julia Johns von der Universität Kassel gemeinsam mit Dieter Sixt und Demeter-Berater Ulrich Mück 40 Bio-Betriebe begleitet, die auf behornete Tiere im Laufstall umgestellt haben. Die Forscherin hat jährlich die Schäden an den Tieren ge-

zählt und das Verhalten der Herden beobachtet. Die Berater gaben individuelle Tipps und begleiteten den Austausch der Betriebe in regionalen Treffen. Dies hat den Bio-Milchviehhaltern geholfen, hornbedingte Schäden in ihrer Herde zu verringern. Dabei sind Wunden nur ein sehr kleiner Teil der bonitierten Schäden, erklärt Mück. Verschorfte Stellen hatten einen etwas größeren Anteil und haarlose Stellen machen den größten Teil der bonitierten Schäden aus. „Der Betriebsleiter ist der zentrale Erfolgsfaktor“, betonen die beiden Berater, auch wenn Stallbau, Stallgröße und -einrichtung einen großen Einfluss haben. Notwendig sei, mit den Tieren sicher und ruhig umzugehen und die Herde klar zu führen. Mück empfiehlt vor allem, die Hierarchie der Herde ernst

zu nehmen: „Man darf hochrangige Tiere nicht systematisch kränken. Niederrangige Tiere wiederum brauchen die Möglichkeit, Achtung zu bezeugen und auszuweichen.“

Die Auswertung der Forschungsergebnisse ist nicht einfach. Denn die wissenschaftliche Untersuchung zeigt, dass sich das Ausmaß der Schäden in den teilnehmenden Modellbetrieben stark unterscheidet. In der Tendenz gilt zwar: Je mehr Hörner, desto mehr Schäden. Zugleich aber gab es auch in einigen vollständig behorneten Herden nur ganz wenige. Die Anzahl der Schäden gibt Hinweise auf die Herdenruhe innerhalb der letzten vier Monate. Ziel sollten weniger als fünf Schäden je Tier sein.

Optimal sei eine Fläche von 15 Quadratmetern für jedes Tier in Stall und Laufhof, breite Fressgitter und genügend Durchgänge (siehe Tabelle). Auch ist ein Rundlauf gut für die Herdenruhe. „Aber wir haben auch Betriebe mit sehr knapper Stallfläche von nur 10,5 m²/Kuh, in denen es nur wenige Schäden gab“, beschreibt Sixt ein überraschendes Ergebnis. „Sackgassen, die bislang als Risiko gelten, haben in unserer Untersuchung keinen Einfluss gezeigt“, stellt er klar. Eher nutzen die Tiere diese Bereiche sogar als Rückzugsorte. Sehr wichtig sei, dass es für alle Tiere gleichwertige und angenehme Liegeplätze gibt.

„Auseinandersetzungen in der Herde gibt es mit oder ohne Körperkontakt. Sie sind Ausdruck von Unstimmigkeiten in der Rangordnung und des Dominanzverhaltens der Hochrangigen. Sie dienen der Kommunikation innerhalb der Herde und müssen nicht zwangsläufig zu Verletzungen führen“, erklärt der Berater. Besonders häufig gab es Gedrängel im Fressbereich, an der Kraftfutterstation, im Wartebereich und am Austrieb aus dem Melkstand. Hier muss der Betriebsleiter genau hinschauen. Meist werden die Ursachen dann schnell klar. „Manchmal helfen kleine Veränderungen“, weiß Sixt. Wenn beispielsweise am Tränkebecken regelmäßig ein Stau entstehe, könne es mitunter genügen, das Becken ein wenig anders im Stall zu platzieren. So könnten mehr Tiere trinken oder andere mühelos vorbeigehen.

„Die Eingliederung neuer Tiere in die Herde verläuft ruhiger, wenn nur Einzeltiere dazu kommen“, hat Sixt beobachtet. Ob die Eingliederung besser im Stall oder auf der Weide erfolgt, dafür kann er keine Empfehlung geben. Vieles könne der Betriebsleiter aus der Beobachtung seiner Tiere erfahren. Sicher ist Sixt



aber, dass bei Heufütterung mehr Ruhe im Fressbereich herrscht, Gras hingegen für enorme Unruhe sorgt.

Ein besonderes Problem für horntragende Kühe aber sind die Fressgitter. Viele von ihnen sind nicht gut geeignet und fixieren die Tiere nicht sicher. Dafür wurde das Forschungsprojekt um ein Jahr verlängert. Die Experten wollen beobachten, ob spezielle Bogenfressgitter besser zu behorneten Herden passen.

Entspannte Betriebsleiter: Ludwig (l.) und Josef Frankl sind stolz auf ihre behorneten Kühe.

Foto: M. Riesberg

Brigitte Stein

Genug Platz für Hörner

	Grenzwerte optimal	Empfehlung nicht erfüllt
Gesamtfläche je Tier (m ²)	15	<10,5/<6, sofern Weidegang im Sommer
Laufhöffläche je Tier (m ²)	>4,5	<4,5/0, sofern Weidegang im Sommer
Fläche je Tier im Wartebereich (m ²)	4	2,5
Anzahl Fressplätze je Tier	1,1	<1
Fressplatzbreite (cm)	85–100	<75
Fressgangbreite (m)	5	<3,5
Laufgangbreite	4	2,5
Durchgangsbreite (m)	3	1,5
Anzahl Durchgänge	mind. 2	<2
Anzahl Tiere je Tränkeplatz	10	20
Tränkehöhe (cm)	60–90	<60 oder >90
Liegeboxen je Tier	1,1	<1
Sackgassen	0	>2

Quelle: BÖLN-Projekt 2812NA104, „Hörner im Laufstall“